

Claus Kleber

## „Ich verstehe jetzt, wie er tickt“

Erstellt 21.03.12, 11:37h, aktualisiert 21.03.12, 13:12h

**Der ZDF-Journalist Claus Kleber hatte die Gelegenheit, ein Interview mit Irans Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad zu führen. Mit *Tobias Peter* sprach der Journalist über die Gründe für das Gespräch, die Person Ahmadinedschad und das Ausweichen auf Fragen.**



Irans Präsident Mahmud Ahmadinedschad im Interview (Bild: ZDF)



Irans Präsident Mahmud Ahmadinedschad im Interview (Bild: ZDF)

*Herr Kleber, nicht viele haben die Chance, eine Dreiviertelstunde lang mit Irans Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad zu sprechen. Wie würden Sie die Gesprächsatmosphäre beschreiben?*

Claus Kleber: Sehr angespannt, von beiden Seiten übrigens. Anfangs hat Ahmadinedschad versucht, mit kurzen Zwischenfragen den Spieß umzudrehen. Ich habe darauf dann jeweils ebenso kurz und knapp reagiert. Danach war es ein sehr konzentriertes Gespräch. Die Kollegen von der iranischen Produktionsfirma, die das Gespräch für uns aufgezeichnet hat, haben mir gesagt, Ahmadinedschad sei außergewöhnlich ernst gewesen. Normalerweise würde er eher versuchen, die Sache ins Lächerliche zu ziehen.

*Warum interviewt man so einen Mann?*

Kleber: Warum befragen Sie mich jetzt zu diesem Interview? Doch nicht, weil es so besonders

langweilig ist. Es ist einfach interessant, eine so undurchsichtige Schlüsselfigur des gegenwärtigen Weltgeschehens zu treffen – und sie dem Test von 45 Minuten Fragen zu unterziehen. Für mich war es eine Selbstverständlichkeit, dass man mit ihm spricht. Aber es muss unter den richtigen Bedingungen sein.

*Was heißt das konkret?*

Kleber: Ahmadinedschad ist niemand, dem man Live-Sendezeit zur Verfügung stellen würde. Schließlich kann man sich nicht darauf verlassen, dass er auf Fragen auch wirklich antwortet. In einer Live-Situation müsste man mit einer reinen Propaganda-Rede seinerseits rechnen. Auch wenn er inhaltlich unbeweglich ist, so ist in dem aufgezeichneten Interview nun doch jede Antwort von ihm tatsächlich eine Reaktion auf eine Frage. Das kann man längst nicht über jedes Interview mit einem deutschen Politiker sagen.

*Was hatten Sie sich vorgenommen? Und ist es dann so gelaufen, wie Sie sich die Sache vorgestellt haben?*

Kleber: Wenn man die erste Anfrage für ein Interview vor vier Jahren gestellt und dann in den letzten zwei Jahren immer wieder nachgehakt hat, dann ist man natürlich überrascht, wenn die Zusage dann so urplötzlich und eilig kommt. Da habe ich gehofft, dass er uns als Kanal wählt für eine Botschaft, für etwas Neues im Nuklearkonflikt. Diese Hoffnung wurde enttäuscht.

*Hat es sich dennoch gelohnt?*

Kleber: Auf jeden Fall. Mein anderes Motiv für dieses Interview war schlicht ein urjournalistisches: Ich wollte ihn kennenlernen. Das ist, ganz ehrlich, einfach auch die Befriedigung professioneller Neugier. Wer hat schon die Chance, so einer Figur einmal gegenüberzusitzen. Das hat etwas Faszinierendes. Ich glaube, ich verstehe jetzt, wie er tickt. Er hat ein abgeschlossenes Weltbild, in dem feststeht, dass die USA die Kraft hinter allem Bösen sind. Dass die Europäer Marionetten der USA sind. Dass Israel ein Implantat der USA im Nahen Osten ist. Und der Iran das ausgesuchte Opfer.

*Täuscht der Eindruck, dass man diese Erkenntnisse auch vorher – ohne das Interview – hätte haben können?*

Kleber: Ihr Eindruck ist richtig. Trotzdem ist es etwas Anderes, sich ein eigenes Bild machen zu können.

*Gelegentlich wirkte Ahmadinedschad geschickt und schlagfertig.*

Kleber: Es ist ja auch so, dass Ahmadinedschad an einigen Stellen durchaus seine Punkte hat. Zum Beispiel, wenn er fragt: „Wo sind denn Eure Menschenrechtspolitikern gewesen, als der Schah die Menschen unterdrückt hat und gleichzeitig in den Hauptstädten der Welt empfangen wurde?“ Da konnte ich mich nur mit dem armen Benno Ohnesorg rausreden, der auf einer Demonstration gegen den Schah gestorben ist.

*Sie weisen mehrfach darauf hin, dass der Iran einfach nur sein Nuklearprogramm offenlegen muss. Ahmadinedschad redet sich da jedes Mal heraus. Es sah irgendwann so aus, als wären Sie genervt.*

Kleber: Ja, das stimmt. Es ist auf Dauer ermüdend, mit einer Wand zu sprechen.

*Dennoch führen Sie das Interview sehr ruhig, auch als Ahmadinedschad den Holocaust leugnet. Hätten Sie da nicht heftiger dazwischen gehen müssen?*

Kleber: Das hätte ihm gerade gepasst. Eine Replik von mir hätte eine von ihm ergeben – und dann hätten wir uns zehn Minuten in dem Holocaust-Thema aufgehalten, in dem er sich ausgesprochen gern aufhält. Er wartet förmlich darauf. Dieses Spiel wollte ich nicht mitmachen.

Das Gespräch führte Tobias Peter